# Ausgesetzt

**Beispiel für einen Wortgottesdienst**

**Ausgesetzt**

**Beispiel für einen Wortgottesdienst am 18. Sonntag im Jahreskreis\_C**

**Pfarre St. Michael, Schweinfurt, 2013**

**Schriftwort aus dem Buch Levitikus** (13,8)

Stellt der Priester fest, dass der Ausschlag

sich auf der Haut ausgebreitet hat,

soll der Priester ihn für unrein erklären:

Es handelt sich um Aussatz“ (Lev 13,8)

**Schriftwort nach dem Lukasevangelium** (17,12-14)

Als Jesus in ein Dorf hineingehen wollte,

kamen ihm zehn Aussätzige entgegen.

Sie blieben in der Ferne stehen und riefen:

Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns!

Als er sie sah, sagte er zu ihnen:

Geht, zeigt euch den Priestern!

Und während sie zu den Priestern gingen,

wurden sie rein.

**Reinheit auf dem Prüfstand**

Unmut verbreitete sich im Lager der Aussätzigen. „Wann kommt der Priester endlich?“ schrie einer und ein anderer: „Zwölf Jahre habe ich in diesem Elend aushalten müssen, jetzt ist mir jede Stunde zu viel.“ Ein dritter fragte: „Wir sind rein. Wir sind gesund. Warum gehen wir nicht einfach weg? Niemand sieht uns mehr unsere Krankheit an!“

Ja, es war ein hartes Leben für die Zehn gewesen. Drei Sabbatwegstrecken vom nächsten Dorf entfernt, standen die einfachen Lehmbehausungen, in denen sie im Sommer wie im Winter ihren Unterschlupf fanden. Dicht aneinander gedrängt lebten sie auf engem Raum. Jeden Tag aufs Neue von Hunger bedroht. Nicht allzu oft kam jemand aus dem Dorf und warf unter gehörigem Abstand Nahrungsmittel über den Zaun. Einige hatten dieses Leben schon jahrelang ertragen müssen; zwei waren in den letzten Monaten dazu gekommen. Darunter war auch Jakov, der Mann aus Samaria.

Asam, er war der Älteste in der Gruppe, mahnte: „Ohne die vorgeschriebene Beurteilung durch den Priester und seine ausdrückliche Bestätigung können wir nicht in unsere Dörfer zurückkehren. Habt Geduld. Es wird alles gut. Übrigens, wo ist Jakov?“, fragte er in die Runde. „Wir sind nur neun.“

„Typisch Samaritaner“, meinte einer. „Er hat sich einfach aus dem Staub gemacht. Dem Ungläubigen gehen unsere Gesetze nichts an. Sie beten und opfern an der falschen Stelle.“

„Ja, sie beten nicht wie wir in Jerusalem an. Ach“, seufzte Asam, „wie sehne ich mich danach, zum Tempel zu pilgern und Gott für die Heilung zu danken und das vorgeschriebene Opfer zu bringen. Die Samaritaner beten auf einem Berg an, den sie Garizim nennen. Jetzt erst fällt mir auf, dass ich, Jakov ist bestimmt schon drei, vier Monate unter uns, nie mit ihm über seinen Glauben gesprochen habe, vielleicht hätte er sich bekehrt?“

Nachdenklich äußerte sich darauf Rami: „Irgendwann müssen sich die Samaritaner von uns, dem auserwählten Volk Gottes, getrennt und sich einen eigenen Tempel gebaut haben.“

„Das kann ich dir sagen“, rief Seth in die Runde: „Die Samaritaner sind schon deswegen unrein, weil sie sich vor Zeiten mit den Heiden vermischt haben. Sie haben das falsche Blut der Ungläubigen und Götzendiener in den Adern. Schon deswegen warten sie nicht wie wir auf das Kommen des Messias, denn unser Heiliges Buch ist ihnen in großen Teilen fremd. Sie wissen nichts von den Propheten, und deswegen wissen sie auch nichts von einem Messias, der kommen soll, um sein Volk zu erlösen.“

Wieder meldete sich Rami zu Wort: „Messias. Vielleicht sind wir ihm in Jesus, dem Mann aus Nazaret begegnet. Heißt es nicht von dem, auf den die Völker warten, ‚Aussätzige werden rein’? Mich friert, wenn ich über meine neue Haut streiche. Warum sind wir eigentlich gleich weggerannt, als dieser Mann zu uns sagte: ‚Zeigt euch den Priestern’. Das war das Losungswort für unsere Heilung und wir haben es bis jetzt noch nicht fassen können.“

„Jakov, Jakov kommt!“ Rief einer: „Wo hast du dich herumgetrieben. Wir dachten schon, du hättest dich auf und davon gemacht.“

„Als ich unterwegs feststellte, dass meine Haut rein war, kein Anzeichen von Aussatz mehr, bin ich umgekehrt, um mich bei Jesus zu bedanken. Schließlich hat er mir, hat er uns ein neues Leben geschenkt. Wir können in unsere Familien zurückkehren.“

Die Neun schwiegen betroffen. Warum nur hatten sie daran nicht gedacht?

„Sie alle sollen dem Herrn danken für seine Huld, für sein

wunderbares Tun an den Menschen“ (107,8), zitierte Jakov aus den Psalmen.

Seth reagierte auf diesen Vers: „Ich bekenne vor euch, das ich mich schäme. Ausgerechnet Jakov, der Samaritaner, hat uns gezeigt, was unsere tiefste Verpflichtung gewesen wäre, umzukehren und zu danken. Mein Gott, ich könnte vor Scham in die Erde versinken.“

Dann wandte er sich an Jakov: „Was hat Jesus gesagt, als du zurück gekommen bist?

„Ich bin vor Jesus niedergefallen und habe seine Füße umarmt. Er hat mich emporgehoben und gefragt: ‚Es sind doch alle zehn rein geworden. Wo sind die übrigen neun? Ist denn keiner umgekehrt, um Gott zu ehren als du?“

„Der Priester ist da, der Priester!“ Obed rief es in die Runde. „Hoffentlich hat die Stunde der Freiheit bald geschlagen! Ich kann es nicht erwarten.“

Der Priester versammelte die Gruppe im gehörigen Abstand um sich. Seinen Namen nannte er nicht.

Ohne jede erkennbare Regung erläuterte er: „Es gibt klare Vorschriften, wie ich vorzugehen habe. Jeden Einzelnen werde ich untersuchen, denn es ist unglaublich, was da von euch behauptet wird. Durch das Wort dieses Jesus, es ist ein Scharlatan, seid ihr angeblich geheilt. Nach der genauen Überprüfung werde ich nach sieben Tagen wieder kommen, um eine neue Besichtigung vorzunehmen. Notfalls muss ich das ein drittes Mal wiederholen, um ganz sicher zu sein. Denn so einfach kann und darf ich es mir, schon im Blick auf diesen angeblichen Wundertäter aus Nazaret, nicht machen.

Versteht mich nicht falsch: Es gibt hier weder eine Übereilung noch eine Gleichgültigkeit. Wer mit dieser schweren Krankheit gezeichnet ist, sie ist immer auch Ausdruck persönlicher Sünden,

muss auch innerlich den Weg der Heilung gehen. Das braucht Zeit. Aber keine Sorge. Gott ist langmütig und ich bin der Diener Gottes.“

Der Unmut der zehn Männer war spürbar und wuchs mit jedem Wort des Priesters.

Ungerührt sprach der Priester weiter: „Schon jetzt sage ich: Nach der von mir festgestellten Heilung bedarf es unterschiedlicher Opfer, Blutriten und Waschungen, um auch im Sinne unserer Religion den Zustand der Reinheit wiederherzustellen. Erst dann könnt ihr wieder in die Gemeinschaft der Gläubigen aufgenommen werden. Dann erst ist sicher: Gott hat sich euer erbarmt.“

„Wir sind rein!“ schrie einer den Priester an. „Wir beugen uns nicht mehr unter deine Vorschriften und Gesetze. Es sind Gesetze, die Menschen gemacht haben. Das Erbarmen Gottes, das hat uns dieser Jesus gezeigt, ist weit größer als deine Gebote.

Wo ist dein Erbarmen? Wo ist deine Liebe? Nur wer den Menschen dient, dient auch Gott. Nur wer die Menschen liebt, liebt auch Gott.“

Jakov hielt es nicht länger: „Kommt mit mir nach Samarien. Dort gelten diese menschenfeindlichen Gesetze nicht. Eine Tagereise weit nur ist es bis zum Berg Garizim. Dort können wir die vorgeschriebenen Opfer bringen und dann endlich heimkehren zu unseren Familien.“

Schnell hatten die Zehn ihre wenigen Habseligkeiten gepackt. Ohne sich umzusehen machten sie sich auf den Weg.

Der Priester war zunächst sprachlos. Dann schrie er der Gruppe hinterher: „Unrein! Unrein! Für alle Zeiten werdet ihr unrein sein. Verflucht in diesem und in jenem Leben. Unrein! Unrein!“

Auf dem Weg ins samaritanische Bergland erzählte ihnen Jakov einiges über sein Volk. Die Begleiter waren erstaunt über sein Wissen. So hatten sie ihn all die Monate des gemeinsamen Lebens und Leidens nicht erlebt: „Vom Berg Garizim aus wurde das Volk von Gott gesegnet und Mose hat in seinem Namen den Menschen eine neue Ordnung gegeben, wie es seinem 3. Buch geschrieben steht.“

Jakov macht eine Pause, als müsse er nachdenken. Dann fuhr er fort: „Das sollt ihr wissen: Auch wir Samaritaner erwarten wie ihr den Gesalbten Gottes. Doch er kommt nicht aus dem Stamm Juda, sondern aus dem Stamm Josef. Das wisst ihr doch: Josef war der erste, der geliebte Sohn Rahels, den seine Brüder später an die Ägypter verkauften. Wie wir, ihr gestattet, uns von den Priestern des Tempels zu Jerusalem verkauft fühlen müssen.

Der kommende Messias wird kein König sein, sondern ein großer Prophet wie Mose. Ein Wiederhersteller wird er sein, wie es geschrieben steht: ‚Einen Propheten werde ich aus der Mitte der Brüder erstehen lassen und ich werde ihm meine Worte in den Mund legen’ (Dtn 18,18).“

Jakov deutete in das kleine Tal, das sich vor ihrer Gruppe auftat: „Dort, seht, der Jakobsbrunnen. Er hat mir den Namen gegeben. Denn meine Mutter hat mich unter dem Baum am Brunnen geboren, wie es damals Brauch war.“

Als die Zehn zum Brunnen hinabgestiegen waren, sahen sie zu ihrer großen Überraschung Jesus dort sitzen. Hinter ihm eine Gruppe von Frauen und Männern, zu seinen Füßen eine Samaritanerin. Sie konnten hören, was er gerade mit eindringlicher Stimme zu ihr sagte:

„Glaube mir, Frau, die Stunde kommt, zu der ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. Die Stunde kommt, und sie ist schon da, zu der die wahren Beter

den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn so will der Vater angebetet werden. Gott ist Geist, und alle, die ihn anbeten, müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten.“

Die Frau sagte zu Jesus: „Ich weiß, dass der Messias kommt. Wenn er kommt, wird er uns alles verkünden.“

Und sie hörten, wie Jesus der Frau antwortete: „Ich bin es, ich, der mit dir spricht!“ (vgl. Joh 4,20ff).

**Meditation**

**Aus**

Ausgestoßen

- weil es das heilige Gesetz so befahl.

Ausgewiesen

- weil das Recht auf der anderen Seite stand.

Ausgegrenzt

- weil es das Vorurteil der Mitmenschen so wollte.

Ausgetrickst

- weil die Mächtigen immer die Nase vorn haben.

Ausgepowert

- weil keine Zeit der Ruhe gegönnt wurde.

Ausgemustert

- weil die Zeit dafür gekommen war.

Ausgesetzt

- weil es kein Platz mehr gab.

Ausgemerzt

- weil es für das lebensunwertre Leben so vorgesehen war.

**Ein**

Jesus sagt: Kommt alle zu mir.

**Gebet**

Gott, wenn wir sehr bewegt oder betroffen sind, sagen wir, das geht uns unter die Haut. Wir bitten dich, lass uns bis ins Innerste betroffen sein, von dem Schicksal und dem Leid jener Menschen, die verschuldet oder nicht, am Rand der Gesellschaft oder der Kirche stehen. Wo immer das uns möglich ist, wollen wir wie Jesus, sie in unsere Mitte nehmen, zu ihrem und zu unserem Heil. Amen. ©rb

**Dieser Gottesdienst wurde gestaltet und gefeiert von:**

Pfr. Roland Breitenbach, Stefan Phillips, St. Michael, Schweinfurt

Den wöchentlichen LiturgieLetter können Sie unter der Homepage der Gemeinde St. Michael bestellen: <http://www.stmichael.de/gemeinde/index.htm>.